

Der Umzug in Brenk und der Rückzug des Strohjärs

Sonderformen des Karnevals im Ahrkreis

Hildegard Ginzler

Wer wollte es bestreiten: Der Kreis Ahrweiler, der brauchhistorisch mit seinem Gebiet überwiegend im Kölner Einflussbereich liegt, ist voll infiziert vom Karnevalsbazillus der Oberjecken- und Domstadt am Rhein. Während der tollen Tage wird in den Städten und Gemeinden, selbst in den kleinsten Orten des Kreises tüchtig gefeiert. Von Adenau über Altenahr bis nach Sinzig, Bad Breisig und Remagen, auf der Grafschaft wie im Brohltal rollen die närrischen Lindwürmer, mal länger, mal kürzer, meist mit, aber durchaus auch ohne Prinz.

Sonderform in Brenk

Und so kennen und lieben die Karnevalsjecken ihr Fest: Bei den Umzügen stehen sie erwartungsvoll am Straßenrand, lassen sich von fetzigen Klängen mitreißen, bestaunen Fußgruppen, phantasievoll gestaltete Wagen, freuen sich über freche und witzige Einfälle und natürlich über den Kamellenregen.

In der 184 Einwohner starken Gemeinde Brenk (Verbandsgemeinde Brohltal) läuft das Vergnügen jedoch genau andersherum ab. Da recken die Zugteilnehmer die Hände, um Kamellen und Schokolädchen zu fangen, die ihnen aus den Häusern zufliegen. Mit mehreren Prinzenpaaren aus der Umgebung kommt ein respektabler Umzug zusammen. Der hält, wer will es den Teilnehmern verdenken, immer wieder an, wo erfahrungsgemäß mit spendablen Werfern zu rechnen ist. Da wird dann jedes Mal Spaß in der überschaubaren Siedlung auf erstaunliche zwei bis drei Stunden ausdehnt.¹⁾

Zu den Sonderformen des Karnevals im Ahrkreis gehört auch der Umgang des Strohjärs. Bereits im 15. und 16. Jahrhundert war die Bä-



Sonderform beim Karnevalszug: In Brenk werfen die Zuschauer den Zugteilnehmern aus den Häusern oder vom Straßenrand Süßigkeiten zu.

renmaskierung zu Karneval weit verbreitet, so auch in vielen Mittelgebirgslandschaften einschließlich der Eifel. Ein oder mehrere Burschen führten den in Stroh eingebundenen tanzenden „Bären“ zur Belustigung den Dorfbewohnern vor und sammelten von ihnen Gaben ein, so wie es die umherziehenden Bärenführer mit ihren echten Tieren seit dem Mittelalter praktizierten.

Strohjären

Im Ahrkreis machte sich der Bär schon vor Jahrzehnten rar. Bis 1938 in Erbsenstroh und in den Jahren 1952 und 1953 in Roggenstroh gewickelt, trat er in Denn auf.²⁾ Auch auf der Grafschaft, wie in Oeverich, kannte man den Bärenumzug.³⁾ In Westum schief der Brauch

1960 ein, um 1990 noch ein einziges Mal wiederbelebt zu werden. Zu einem tragischen Unglück kam es im äußerst strengen Winter 1929. Damals ließen es sich die Westumer nicht nehmen, trotz der eisigen Witterung bei minus 27 Grad einen Umzug durchzuführen. Anschließend feierte die Festgesellschaft im Helenensaal weiter, bis sie das Fehlen von Peter Berenheuser bemerkte. Er lag in seinem Strohbärenkostüm auf einem Festwagen und war erfroren⁴).



Karnevalsumzug in Brenk

Heute ist diese alte Karnevalsfigur nur noch an zwei weit auseinander liegenden Orten im Südwesten und im Nordosten des Ahrkreises aktiv. Im Remagener Stadtteil Kripp hat sie, anders als in früheren Jahren, keinen eigenen Auftritt mehr: Seit 1992 sind der Bär und sein Führer Bestandteil des örtlichen Fastnachtsumzuges. Ein eigener Umzug hat sich dagegen im 200-Einwohnerort Pomster (Verbandsgemeinde Adenau) erhalten, wo die Junggesellen einen der ihren als Bär bestimmen. Allein um die althergebrachte Verkleidung zu gewährleisten, die in Pomster aus Erbsenstroh bestand, baute man lange Zeit Erbsen an, bevor man auf Getreidestroh umstieg. Vor jedem Haus macht die Heischegesellschaft halt, um Gaben entgegenzunehmen und sich mit dem angebotenen Schnaps zu stärken. Früher kehrte man anschließend ins Wirtshaus ein. Ein solches gibt es nicht mehr am Ort, so dass die Teilnehmer des Umzuges heute in froher Runde im Gemeindehaus zusammensitzen.

Karnevalsrufe

Spezielles kann der Kreis Ahrweiler außerdem unter den Karnevalsrufen aufweisen. Vielerorts schallt es aus den Narrenkehlen begeistert „Alaaf“. Das passiert während der fünften Jahreszeit in einem Gebiet, welches vom Bergischen Land südlich der Wupper über Köln nach Westen in den Selfkant reicht und südlich bis zur Nordeifel und Ahrtal sowie den Rhein entlang bis Koblenz. Im Norden und Süden angrenzend sind die „Helau“-Rufer Zuhause: von Düsseldorf und Wuppertal bis nach Kleve und Dinslaken als auch von Koblenz und der Südeifel bis nach Mainz. Beide Ausdrücke, die sich seit den 1830er Jahren in den rheinischen Fastnachtshochburgen einbürgerten, hatten ursprünglich nichts mit Karneval zu tun. „Alaaf“, erscheint erstmals auf einem Bartmannkrug aus dem 16. Jahrhundert und besagt „nichts geht über“. Als Hochruf auf die Stadt Köln „Allaff Collen“ ist er für 1733 bezeugt. „Helau“ taucht ebenfalls früh, nämlich in einem Vers von 1603, auf. Zur Herleitung des Jubelrufes gibt es nur Spekulationen.⁵

Der Kreis Ahrweiler ist größtenteils Alaaf-Territorium. Aber das Brohlthal bietet allerlei Ausnahmen: In Kempenich schallt es „Helau“, in Wehr „ojöö“ und in Niederzissen rufen die Narren „Zesse knatschjeck“. Was die Leute aus Brenk veranlasst „Bränk badda“ zu rufen, weiß Hans Schmitz aus Oberzissen. Der gebürtige Brenker, der über 30 Jahre im Ort lebte, erklärt auf Anfrage: „‚badda‘ ist die Verkürzung von baddar, der Dialektausdruck für ‚was dann‘“. Besonders erstaunt, dass sogar der Brenker Wohnplatz Fußhölle, der nur 32 Einwohner zählt, mit „Hür es“ (hör mal) einen eigenen Karnevalsruf hat.

Anmerkungen:

- 1) Auskunft von Hans Schmitz aus Oberzissen, Februar 2010.
- 2) Tolksdorf, Ulrich, Ulrich: Volksleben in den Ermländersiedlungen der Eifel. Marburg 1967 (Schriftenreihe der Kommission für Ostdeutsche Volkskunde, 4), S. 245f.
- 3) Prothmann, Ottmar: Landleben in der Voreifel: Oeverich um 1910. Köln 1982, S. 278.
- 4) Schmalz, Heinz: Bräuche in Westum. Westum 1978 (Maschinenmanuskript), S. 22 und mündliche Auskunft von Heinz Schmalz, Juli 2010. Das Sinziger Sterbergister vermerkt, dass der 19-jährige ledige Schuhmachergeselle Peter Berenheuser, geboren in Koisdorf und wohnhaft in Sinzig, am 28. Februar 1929 verstorben ist (Mitteilung von Stadtarchivar Dr. Wolfgang Dietz).
- 5) Döring, Alois, Rheinische Bräuche durch das Jahr, 2006, S. 97.